

le Energie, die wir Fliegenfischer beim Werfen erzeugen und mit der Rute auf die Leine übertragen können, ist begrenzt. Wäre es da nicht clever herauszufinden, wie sich die erzeugte Wurfenergie optimal nutzen läßt?

Für die meisten stellte sich diese Frage wohl vor allem deshalb noch nicht, weil sie sich mit Anbiete-weiten bis höchstens 16 m begnügen. Wie jedoch sind auch größere Distanzen leicht zu bewältigen? Mit neuem, immer leistungsfähigerem, aber ermüdendem Gerät? Oder bereits durch ein besseres Verstehen und Nutzen der Wurfdynamik?

Roberto Pragliola traf seine Entscheidung zwischen diesen Möglichkeiten bereits vor über 25 Jahren: Mit seiner "Tecnica di Lancio Totale", kurz "T.L.T", die den natürlichen Weg der Evolution geht, d.h. bestmögliche Ergebnisse mit dem geringsten Aufwand anstrebt und erreicht. Die T.L.T. ist aber nicht nur eine hocheffektive Wurftechnik mit einer beträchtlichen Zahl von Wurfvarianten, sondern auch ein eigenständiger Weg, die Fliegenfischerei zu verstehen und auszuüben.

Die Unterschiede liegen im Wurfstil, in der Rolle des Vorfachs, in der Präsentation der Fliege und auch * durch die sehr hohe Wurfgeschwindigkeit; eine mit der T.L.T. geworfene Schnur ist dreimal schneller als eine konventionell geworfene.

* durch die Dynamik der T.L.T. aufgrund "konstanter Spannungen", die zeigt, wie relativ die Bedeutung des Leinengewichts beim normalen Wurf ist.

Konventionelles Leicht-Gerät.

Die Geschichte der Fliegenruten ist von der Suche nach zwei Eigenschaften geprägt: Leichtigkeit und Schnelligkeit. Man denke nur an die Entwicklung bei den Materialien: Bambus, Fiberglas, Kohlefaser etc. Leichtigkeit und Schnelligkeit wurden bislang immer durch die Materialien erreicht, weniger durch das Rutendesign, besonders bei Ruten für leichte Schnüre. Und die Casting-Techniken haben sich deutlich weniger weiterentwickelt als die Materialien.

Leichte Ruten und leichte Schnüre wurden bisher lediglich in bestimmten Fällen und unter besonderen Gegebenheiten benutzt. Kein Wunder, daß solches Gerät eher als schrullig, denn als wirklich notwendig angesehen wurde. Denn mit so leichtem Gerät sei es unmöglich, 1. weit, 2. größere Fliegen als Midges ("Midge-Gerät") und 3. bei Wind zu werfen.

Eine konventionelle Rute für leichte Schnüre kann schwerlich mit einer Feder verglichen werden. Je höher das Gewicht von Rute und Schnur, um so stärker ihre Biegung und ihr Wurfvermögen. Wenn das Gewicht gering ist – wie bei einer 3er oder noch leichteren Schnur – ist die Elastizität entsprechender Gerten sehr schwach.

Solche Ruten können, zudem wenn sie lang sind, nicht über eine bestimmte Distanz hinaus werfen oder Zugkräften und Tempowechseln widerstehen. Sie sind weich und biegsam, folglich langsam und stehen damit in scharfem Widerspruch zu den Anforderungen beim Werfen und Fischen. Ihre Hauptbeeinträchtigung ist jedoch, daß auch sie auf Leinengewicht angewiesen sind.

Das Gewicht biegt sie und je stärker sich die Rute biegt, um so mehr muß sich der Angler anpassen. Er wirft nicht nach seinem Willen, sondern richtet sich nach der Rute. Z.B. bei Wind: Wie ist die Schnur mit einer Rute schnell zu machen, die auf Beschleunigung nicht reagiert, weil sie sich zu stark biegt?

Jede Rute, die uns zur Anpassung zwingt, ist nicht unser Werkzeug. Sie bestimmt das Wurftempo und das Wurfergebnis – nicht der Fischer.

fen und halten zugleich große Fische. Ihr hervorra-

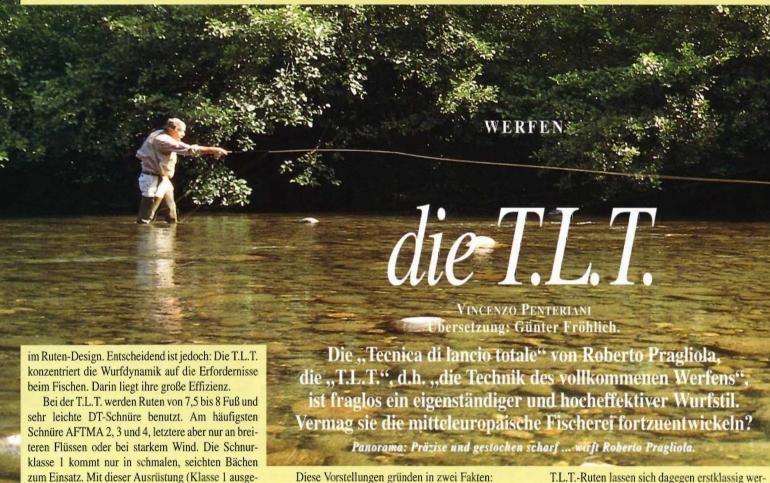
gendes Leistungsvermögen setzt allerdings die Be-

herrschung der rasanten und akkuraten T.L.T. voraus.

Auf Leinengewichte muß solch eine Rute ganz anders

reagieren. Die Verwendung kurzer Ruten stellt dabei

vor besondere Anforderungen.



* Ohne beträchtliches Leinengewicht erlauben

* Konventionelle Leicht-Ruten sind so biegsam.

konventionelle Wurftechniken keine weiten Würfe.

daß sie ihre Funktion nicht erfüllen können. Sie er-

lauben weder druckvolles Werfen noch das Halten

von gehakten Fischen der besseren Größen.

nommen) können dank der T.L.T. die gleichen Di-

stanzen wie mit gewöhnlichem Gerät und konventio-

nellen Techniken, d.h. wie mit 8- oder 9-Fuß-Ruten

Dieses eindrucksvolle Leistungsvermögen wird

und Schnüren AFTMA 5 oder 6 befischt werden.

ermöglicht

Zum Leinengewicht.

Andere Techniken benötigen Schnüre der Klassen 5 und 6 für relativ kurze Distanzen. Mit der T.L.T. ist jedoch nachzuweisen, daß 2er- und 3er-Schnüre für die gleichen Distanzen ausreichen. Das besagt doch klipp und klar, daß Fischer, die sich bei der Auswahl ihres Geräts sklavisch an die AFTMA-Klassen halten, nie und nimmer größtmöglichen Gewinn aus ihrer beim Fischen aufgewandten Wurfenergie ziehen können: Je unterschiedlichere Leinengewichte sie zu benötigen glauben, desto mehr Gerät schaffen sie sich an - statt ein für allemal wirklich ergonomisch werfen zu lernen.

Das Ungewohnte beim Werfen einer leichten Schnur in der T.L.T. liegt darin, daß der dem AFT-MA-Gewicht der Leine entsprechende, bislang erfühlbare Druck als Schrittmacher für den bevorstehenden, nächsten Schwung in der T.L.T. zunächst nicht mehr in der Rutenspitze zu erspüren ist ... doch mit zunehmender Geübtheit, dank des Tempos der T.L.T., bald wieder und eher noch stärker.

Tempo ist also beim Anbieten von Fliegen wurftechnisch das A und O!

und das Leinengewicht als Voraussetzung exzessiver Rutenbiegung auszuschalten. Leichte Ausrüstungen verlieren also den Charakter von "Ergänzungen" für konventionelles Gerät.

Gegen leichte Schnüre werden regelmäßig zwei Einwände vorgebracht: Weiten und Wind. Von den Wurfweiten war ja schon die Rede. Und wie ist der Wind mit so leichten Leinengewichten zu schlagen?

Die T.L.T. macht den Unterschied. Abgesehen von speziellen Gegebenheiten, kann eine leichte, mit High Speed geworfene Leine starken Wind sogar besser durchschneiden als eine viel schwerere Schnur. Zum einen bedingt ihr schlankeres Profil eine geringere Oberflächenreibung mit der Luft. Vor allem aber: Eine sehr hohe Geschwindigkeit vermag Leine und Vorfach so stark zu spannen, daß sie regelrecht steif werden.

Sicher, auch eine konventionell geworfene AFT-MA 5 durchbricht den Wind durch ihr Gewicht - allerdings ohne das Vorfach entsprechend voranzutreiben. Im Gegensatz dazu überträgt die enge, schnelle Schlaufe einer mit der T.L.T. geworfenen DT 3 viel mehr Energie auf das Vorfach, so daß man nicht nur kleine, sondern Fliegen aller Größen werfen kann.

über die Flugbahn der Leine bis hin zu der Art, in der sie aufs Wasser fällt. Hier die entscheidenden Details

Die T.L.T.-Griffhaltung.

Die T.L.T.-Griffhaltung ist als "umfassend" zu bezeichnen. Sie besteht darin, den Rutengriff dicht über der Rolle mit der Handfläche halb zu umschließen. Die Finger sind weitestmöglich über den Griff verteilt, nehmen also einen breiteren Platz ein (s. Foto.)



Die Vorteile sind die bequeme Anordnung und der



Konventionelle Geräte und Techniken werfen mittels der Leinengewichte und diese verstärken die Biegung konventioneller Ruten dramatisch. Wenn es also eine Wurftechnik gibt, die es uns erlaubt, das Leinengewicht durch den Leinen-Speed radikal zu reduzieren - was steht dagegen, sie zu nutzen?

Leichtigkeit und High Speed.

Sehr hohe Geschwindigkeit ist die Voraussetzung für den effektiven Gebrauch leichten Geräts. Sie ist der Schlüssel für den Angler, relativ schweres Gerät durch leichtes zu ersetzen und so zu höherer Effektivität zu gelangen. Dank sehr hoher Geschwindigkeit erreicht die T.L.T zwei bedeutende Ziele: Distanzwürfe vom Leinengewicht unabhängig zu machen

Die T.L.T.-Kriterien.

Was macht eine Wurftechnik aus? Macht ein seitwärts, aufwärts oder abwärts geführter Arm den Unterschied? Ist die Ausführung des Wurfs zu beurteilen, das Wurfergebnis, die Schnurbewegung in der Luft oder die Art wie die Schnur aufwassert? Jede Technik treibt die Schnur mehr oder weniger weit voran. Fliegenschnüre werden durchwegs parallel geworfen, strecken sich in der Luft und fallen aus einem halben Meter aufs Wasser. Wann und auf welcher Basis ist nun eine Technik als innovativ zu bezeichnen?

Unsere Einschätzung kann nicht nur darauf beruhen, wie die Leine geworfen wird, sondern muß das Wurfergebnis mit einbeziehen. Von der Rutenführung bessere Druck unserer Finger auf den Griff, weniger Ermüdung und höhere bis extrem hohe Schnelligkeit. In der Endphase eines Wurfs, wenn die Schnur mit einer druckvollen Bewegung "abgeschossen" wird, gestattet die T.L.T. durch die Intensität des Fingerdrucks bei dieser Griffhalteweise jene explosionsartige Energieeingabe, die zum High-Speed-Cast führt.

Unsere Muskeln können jedoch nur für einige Augenblicke solch eine Spitzenleistung erbringen und nur nach vorheriger Entspannung. Der T.L.T.-Griff bietet diese Entspannung, indem er die höchste Kraftentfaltung auf den entscheidenden Augenblick begrenzt. Dagegen zwingen uns konventionelle Griffhalteweisen, den Handteil während des ganzen Wurfvorgangs fest zu umklammern.

Die Rolle des Handgelenks.

Andere Wurftechniken verlangen, das Handgelenk der Rutenhand steifzuhalten. Bei der T.L.T. dagegen wird seine Beweglichkeit zur Steigerung des Leinentempos voll ausgenützt. Beim Vorwärtswurf z.B. beginnt das Handgelenk mitzuarbeiten, sobald die Schnur nach dem Rückwurf nach vorn gezogen wird.

Die Achse Schnur/Rute.

Die Schnur befindet sich auf der Kraftübertragungsachse der Rute, wenn sie bei den Vor- und Rückwürfen über die Rutenspitze abrollt – und nicht seitlich davon. Diese Achse ist grundlegend für Genauigkeit, Weite und Schnelligkeit des Wurfs. Eine Schnur, die halbkreisförmig nach hinten geworfen wird, streut einen Teil der erzeugten Energie seitwärts, ohne das Gerät voll zu nutzen. Besonders, wenn leichte Schnüre für Weitwürfe eingesetzt werden. Die schlechteste

die T.L.T.

und, folglich, eine sehr hohe Wurfgeschwindigkeit zu erzielen.

Seitliche Neigung der Rute.

Im Gegensatz zu Techniken, die eine senkrechte Rutenführung empfehlen, wird bei der T.L.T. die Rute um 45° geneigt, d.h. auf einer mittleren Ebene zwischen Aufrechtem Wurf und Seitenwurf geführt. Diese Position hilft, die Schlaufe engzuhalten, schafft Raum für Beschleunigung und liefert andere kleine Vorteile.



Situation entsteht, wenn sich eine Schnur beim Vorwärtswurf neben der Bahn der Rutenspitze bewegt.

Ohne Stops.

Die T.L.T. baut auf konstante Spannung. Das bedeutet, daß die Schnur während des Werfens in einfacher, fortwährender, ununterbrochener Bewegung ist. Diese Bewegung ist jedoch nicht so gleichmäßig wie bei den konventionellen Techniken, wo sich die Schnur bei Vor- und Rückwurf mehr oder weniger mit der gleichen Geschwindigkeit entfaltet. Bei der T.L.T. ist der Vorwärtswurf dreimal so schnell wie der Rückwurf. Der Geschwindigkeitswechsel geschieht übergangslos. Ein Stop würde die Spannung der Schnur vermindern.

Der 180°-Winkel.

Bei der T.L.T. bewältigt die Rutenspitze den Wurf der im Flug gespannten Schnur in einem Winkel von 180°. Sie durchschreitet einen fast dreimal längeren Weg als bei konventionellen Techniken. Solch weite Bewegung ist nötig, um eine gute Beschleunigung Mit Handgelenk-Einsatz, ohne Stops, im 180°-Winkel ... wirft Roberto Pragliola. – Fotos: Autor.

Dämpfung des Rückwurfs.

Bei der T.L.T. wird der Stop durch eine dämpfende Bewegung ersetzt: Unmittelbar nach dem Rückwurf folgt die Rute dem Flug der Leine, anstatt sie zu stoppen. Anders gesagt: Die Rute dämpft die Schnurbewegung, in dem sie mit ihr kurz nach hinten mitgeht. Auf diese Weise formen Handgelenk, Rutenspitze und Schnur eine einzige Linie. Diese Bewegung hält die Spannung konstant und "leimt" die Schnur geradezu an die Rutenspitze.

Schießenlassen beim Vorwärtswurf.

Bei der T.L.T. ist der Schuß streng vorwärts gerichtet. Dabei schnellt die Rutenspitze eher nach vorn als der restliche Blank, konzentriert so die eingesetzte Energie auf ein sehr kurzes Schnurstück, beschleunigt den Wurf stark und formt eine sehr enge Schlaufe. Und je klarer dieser Abwurfimpuls nach vorn gerichtet ist, um so geringer fallen die vertikalen Schwingungen der Rute aus, die ab einer gewissen Heftigkeit die Leinenschlaufe unweigerlich öffnen.

Andere Techniken empfehlen, Service-Würfe mit einem Stoppen der Rute abzuschließen. Doch durch solch ein Stoppen wird die Höchstgeschwindigkeit der Leine schon vor dem, also nicht erst am Ende des Wurfs erreicht. So sind keine high-speed-Services zu erzielen.

Bei der T.L.T. ist das genau umgekehrt. Nach dem Schießenlassen stoppt die Rute die Leine nicht, sondern bewegt sich weiter und erlaubt ihr, erst in den letzten Sekunden ihre höchste Schnelligkeit zu erreichen und diese auch noch auf das Vorfach zu übertragen. Deshalb erlaubt die T.L.T. nicht nur sehr enge Schlaufen und windschlüpfigen Leinen-Speed, sondern auch präzisestes Präsentieren.

Dämpfung des Vorwärtswurfs.

Ein Stoppen der Rute unmittelbar nach dem Vorschwung führt, wie schon gesagt, unweigerlich zu Ruten-Schwingungen, die enge Schnurschlaufen erweitern und präzisen Services abträglich sind. Solchen Ruten-Schwingungen begegnet die T.L.T.,

- * indem sie die Rutenbewegung nicht stoppt.
- * indem sie empfiehlt, beim Schießenlassen der ungestoppten Leine die Rutenspitze – durch ein Mitnach-vorn-Führen der Rute und des Wurfarms – der Leinenbewegung folgen zu lassen. Je nach der Art und der Weite des Wurfs.

Das Schießenlassen.

Die Leine beim Service an aufwärts gehaltener Rute schießen zu lassen, bedingt – je nach Winkel zwischen Rutenspitze und Schnur – lediglich Reibung und führt nur zu Energieverlusten.

Der T.L.T.-Service mit horizontal gehaltener Rute vermeidet beide Nachteile. Verglichen mit anderen Techniken hält er nun Schnur und Vorfach bis hin zum allesentscheidenden Aufwassern der Fliege so funktional unter Spannung, daß ein Hakensetzen nur noch reflektorische Routine erfordert.

Die Aufgabe der linken Hand.

Bei der T.L.T. verlaufen die Bewegungen der Schnurhand während des ganzen Wurfs sanft, konträr und synchron mit denen der Rutenhand. Das Ziel ist, die Schnur ständig unter höchster Spannung zu halten. Dabei übt die Schnurhand niemals Zug aus.

Schnur-Geschwindigkeit.

Beim konventionellen Werfen werden Vor- und Rückschwung im selben Tempo ausgeführt. Kennzeichnend für die T.L.T. ist dagegen ein eklatanter Tempowechsel: Der Vorwärtswurf ist dreimal schneller als der Rückwurf.

In der Fortsetzung:

Das große Mißverständnis · Prinzip der gewinkelten Flugbahn · Das Universum der Präsentation · Das wichtige Bindeglied · Spektrum der T.L.T.-Würfe.